

per E-Mail: info@reservistenverband.de

Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Zeppelinstraße 7 A
53177 Bonn

11.11.2012

**Teilnahme von Reservisten an Gedenkfeiern zum Volkstrauertag 2012
hier: nationalsozialistisches Ehrenmal Laatzen**

Sehr geehrter Herr Kieseewetter,

in den vielen Orten und Städten der Bundesrepublik Deutschland beteiligen sich Mitglieder von Reservistenkameradschaften neben Feuerwehren und Schützenvereinigungen bei den Gedenkfeiern an die Gefallenen der Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Hervorhebung dieses Gedenkens, einer Mahnung, Kriege zu verhindern, sowie Frieden, Versöhnung und Verständigung einzufordern, bedarf eines öffentlichen Aktes, um wahrgenommen zu werden um dadurch für Zustimmung zu werben. Mit Vertretern der Schützenvereinigungen, der Feuerwehren nehmen Reservistenkameradschaften diese Aufgabe schon seit einigen Jahrzehnten wahr und verdeutlichen die Notwendigkeit der Ausübung von kollektiver Trauer über die Kriegstoten, nicht nur über die gefallenen Soldaten, sondern ebenso über die Opfer der ausgeübten militärischen Gewalt.

In Laatzen findet die Gedenkfeier in einer Form statt, die vielfach andernorts ähnlich vorgenommen wird:

Uniformierte der o.a. Vereinigungen marschieren unter Blasmusik und dem Lied von Ludwig Uhland 'Ich hatt' einen Kameraden' vor dem mit Fackelträgern umgebenen Ehrenmal auf und salutieren, währenddessen der Kranz durch den Bürgermeister aufgehängt wird. Im Gegensatz zu anderen Orten findet dieses Gedenken nicht an einem Ehrenmal der 20' Jahre statt, sondern an einem Mal, das am 23.09.1934 eingeweiht wurde und noch immer durch ein Treueschwert TREUE UM TREUE nationalsozialistisch konnotiert ist. Damit erscheint ein friedensmahnendes Trauergedenken an diesem Orte, einem rein soldatischen Ehrenmal, unakzeptabel zu sein.

Schon die Beschränkung der Ehrung auf die eigenen toten Soldaten erscheint mehr als problematisch, da man sich heute von der Überlegung des "gerechten Krieges" als legitimes Instrument der Politik strikt distanziert hat und (Angriffs) Kriege geächtet werden.

Das *Soldatentum an sich* mit seinem Wirken in den Kriegen kann nicht per se positiv bewertet. Zu schrecklich war dessen Wirken:

beispielhaft sei auf den in Deutschland über 250 Jahre lang benutzten Begriff 'Madeburgisieren' verwiesen, der ein soldatisches Gemetzel solchen Ausmaßes beschreibt, der den Zeitgenossen als ein nicht beschreibbares Übermaß von Schrecknis und Inferno erschien: Innerhalb von 4 Tagen wurden im Mai 1631 von den 36.000 Einwohnern 20.000 Magdeburger niedergemetzelt und die Stadt Magdeburg verminderte sich durch nachfolgende Krankheiten bis 1639 auf 450 Personen.

Der kaiserliche General Pappenheim schrieb: „Ich halt, es seyen über zwaintzig Tausent Seelen darüber gegangen. Es ist gewiß, seydt der Zerstörung Jerusalem, kein grewlicher Werck und Straff Gottes gesehen worden. All unser Soldaten seind reich geworden. Gott mit uns.“

Über das Wirken der Expeditionsheere des Deutschen Reiches ab 1897 in China, begleitet u.a. durch die sog. 'Hunnenrede' Kaiser Wilhelm II, seien aus dem Sitzungsprotokoll des Deutschen Reichstages vom 19.11.1900, 3. Sitzung, Seiten 33-34 drei Beispiele zitiert:

Da wird nun in einem Briefe vom 6. August mitgeteilt, wie man 76 Gefangene gemacht, von denen außer acht Jungen, die man laufen ließ, 68 erschossen wurden, indem man sie mit den Zöpfen aneinander band, sie vorher zwang, ihr Grab zu schaufeln, worauf sie erschossen wurden und rückwärts in das Grab fielen.

Die gefangenen Chinesen – heißt es in einem anderen Briefe – haben wir alle totgeschossen, aber auch alle Chinesen, die wir sahen und kriegten, haben wir alle niedergestochen und -geschossen; die Russen spießten kleine Kinder, Frauen und alles auf.

Er sagt von einer eroberten Stadt: Unsere Kompagnie hielt vor einem Thor, und die Chinesen wurden von der anderen Seite durch dieses Tor in die Bajonette der Leute unserer Kompagnie hineingetrieben. Es soll schauerhaft gewesen sein.

Auf die Metzeleien der Gegenwart, Ihnen bekannt, gehe ich nicht ein.

Zur geschichtlichen Nahzeit - zu den beiden Weltkriegen - ist im Hinblick auf das o.a. Thema zu benennen, dass die Gedenkfeiern vielfach zum Ausdruck bringen, als seien die Soldaten des 2. Weltkrieges einer "echten" Vaterlandspflicht gefolgt und als seien sie an der militärischen Absicherung des millionenfachen Völkermordes nicht beteiligt gewesen.

Der 1. Weltkrieg hat unter der Direktive von rücksichtslosen Militärführern zu gegenseitigen Abschlachtungen in Millionenhöhe geführt - z.B. Verdun und nach 1918 zur Gründung des Volksbundes Deutscher Kriegsoferfürsorge. Spätestens mit der Rede des Reichspräsidenten Paul Löbe (SPD) im Auftrage des Volksbundes Deutsche Kriegsoferfürsorge am 05.03.1922 im Reichstag gewann der Versöhnungsgedanke trotz Beibehaltung von völkisch-patriotischer und monarchischer Gesinnungshaltung zunehmend an Bedeutung und wurde auf den Volkstrauertagen ab 1924 weiterhin benannt, gewann allerdings keine Dominanz

Die zunehmende Popularität der nationalsozialistischen Ideologie, die Umgestaltung der Weimarer Republik ab dem 30.01.1933 in eine faschistische Diktatur führte auch zu einer andersartigen Gedenkkultur:

Durch Gesetz vom 27.02.1934 wurde der Volkstrauertag zum Heldengedenktag umbenannt und als staatlicher Feiertag festgelegt. Die Soldaten der Wehrmacht legten am 02.08.1934 den absoluten Gehorsamsschwur auf Adolf Hitler persönlich ab. Am 24.09.1934 wurde das Laatzener Ehrenmal zur heldischen Verehrung für die gefallenen Soldaten des 1. Weltkrieges wie auch für die getöteten NSDAP-Anhänger vom 09.11.1923 entsprechend den vom Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Joseph Goebbels, festgelegten Richtlinien mit Vollmastbeflaggung eingeweiht.

Trauer, Versöhnung und Verständigung wurden als pazifistisches Gedankentum offiziell diskreditiert, die Demonstration von der Macht des Wehrwillens des Dritten Reiches wurde als zentraler Bestandteil der Heldengedenktage festgelegt.

Nach 1945 wurde das seitlich am Bauwerk befindliche Hakenkreuz entfernt und durch Anbringung der Jahreszahlen 1914 -1918 und 1939 -1945 erweitert.

Beibehalten wurde die Schrift "Unseren Gefallenen" und das im Zentrum des Bauwerks befestigte Schwert mit einer stilisierten Sonne im Knauf und dem mit TREUE UM TREUE beschrifteten Pariersteg.

Diese zentrale Ausgestaltung des Ehrenmals Laatzten auf den nationalsozialistischen Treueethos bis heute, damit auf den Treueschwur auf Hitler persönlich, auf die konsequente Durchführung eines Völkermordkrieges, haben nicht zugelassen, dieses Mal in ein Mahn- und Trauermal zu überführen. Es wird daher seit 1934 durchgängig bis heute (!) als Ehrenmal bezeichnet.

Es stellt sich allerdings Frage, ob dieses noch immer sehr deutlich nationalsozialistisch konnotierte Ehrenmal ein geeigneter Ort sein kann, an dem auch den Opfern dieses Krieges, den Deserteuren, den ermordeten Sinti, Roma, Juden und russischen Kriegsgefangenen, aufrichtig ein Gedenken durchgeführt werden kann.

Die o.a. Uniformträger erwecken bei den Volkstrauergedenkfeiern durch ihr Verhalten, dem Salutieren an diesem Ehrenmal mit dem nationalsozialistischen Leit- und Sinnstiftungsbegriff TREUE UM TREUE - einer auf Adolf Hitler bezogenen Treue -, optisch den Eindruck, als würden sie der Ideologie des Heldengedenktages des Nationalsozialismus keine absolute Absage erteilt haben

Die Fachliteratur erachtet mit dieser noch heute durchgeführten Art des Gedenkens die Durchführung eines "heimlichen" Heldengedenktages (Alexandra Kaiser, Von Helden und Opfer, 2010, 461 S.).

Wegen dieses von mir dargestellten Eindrucks möchte ich Sie bitten zu überdenken, ob es vertretbar erscheint, dass Reservistenkameradschaften gemeinsam mit Feuerwehr und Schützenvereinigungen ein optisch militärisch orientiertes Soldatenehrendenken an einem nationalsozialistisch ausgestalteten Ehrenmal durchführen.

Die Antragsschreiben vom 11.03.2012 wie auch der Bericht der Leine-Nachrichten vom 06.11.2012 sind beigefügt.

Für eine Antwort wäre ich Ihnen dankbar.

Mit freundlichem GruÙe,



Gottschalk

Ehrenmal oder Mahnmal?

In Alt-Laatzen am Rande des Rathausparkes befindet sich ein u-förmiges Mauerbauwerk, an dessen Basiswand mittig ein 1.60 m hohes Bronzeschwert befestigt ist und dessen Parierstange die Inschrift trägt:

Treue um Treue.

Die linke Seitenwand trägt die Jahreszahlen 1914 – 1918,
die rechte die Jahreszahlen 1939 – 1945.

Dieses Bauwerk wird in Laatzen als Ehrenmal bezeichnet.

Wie ist es möglich, dass fast 67 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges dieses 1934 errichtete Bauwerk mit der Schwertinschrift *Treue um Treue* noch immer ein Ort der kollektiven Leitkulturaussage für die Bürger von Laatzen sein soll?

Treue zu wem?

Treue zum Führer Adolf Hitler ist gemeint!

Diese Treue und der absolute Gehorsam führten zu einem umfassenden Eroberungs-, Ausbeutungs- und Versklavungskrieg, der zugleich ein gewollter Völkermordkrieg war.

Diese in der Wehrmacht vereinten Soldaten hatten sich mitnichten für „ihr Volk“ eingesetzt. Ihr militärischer Einsatz hat Deportation und hunderttausendfachen Mord an deutschen Bürgern sowie den millionenfachen Mord an Personen anderer Nationen ermöglicht: sowohl innerhalb Deutschlands (sowjetische Kriegsgefangene, italienische Militärinternierte) als auch außerhalb durch die mordenden Einsatzgruppen und die Vernichtungslager Auschwitz, Sobibor, Treblinka.

Dass diese Soldaten sich z.T. im Irrtum befanden und wähten in Nordafrika, am Nordkap, an den Pyrenäen und am Kaukasus die deutsche Heimat verteidigen zu müssen, entschuldbar oder nicht entschuldbar sei dahingestellt, kann ihre Tütereigenschaft nicht beseitigen. Dass sie ggf. als Fehlgeleitete zugleich auch Opfer gewesen waren, kann nicht dazu führen, ihren Tod kollektiv zu ehren.

Unberührt davon bleibt, dass jeder im Krieg getötete Soldat individuelle wie kollektive Trauer verdient. Die deutschen Soldatenfriedhöfe wie auch die der Alliierten in den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Sie sind heute Orte der Mahnung für ein friedliches Miteinander in Europa und keine Verherrlichung des Dritten Reiches.

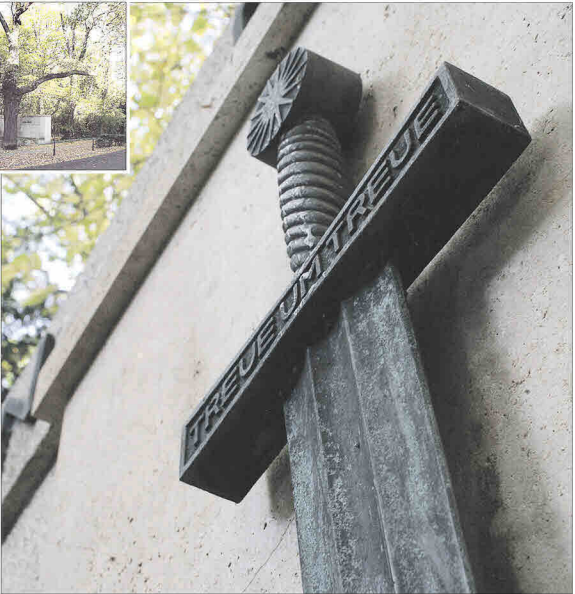
Den Rat der Stadt Laatzen bitte ich für die Stadt Laatzen als Verantwortliche des o.a. Bauwerks eine inhaltliche Neubestimmung vorzunehmen, die der heutigen Zeit angemessen ist.

11.03.2012

Gottschalk



Eine Eiche umrahmend, steht an der Alten Rathausstraße das umstrittene Ehrenmal für die Weltkriegstoten (kleines Bild). Bei der nächsten Ortsratssitzung wird dessen Bau 1934 und besonders die Inschrift auf dem zum Kreuz aufgestellten Schwert „Treue um Treue“ Thema sein. Köhler (3)



Was wird aus dem Ehrenmal?

Zur Zeit des Nationalsozialismus errichteter Bau in Alt-Laatzen sorgt für Diskussion

Wie gehen wir mit sichtbaren Spuren aus der Zeit des Nationalsozialismus um? Belassen, verändern, abreißen? In Bezug auf das 1934 errichtete Ehrenmal für die Weltkriegstoten in Alt-Laatzen ist diese Frage erneut aktuell – nicht nur wegen des Volkstrauertages.

VON ASTRID KÖHLER

ALT-LAAZTEN. „Hiermit gebe ich die Anregung, die Gedenkfeier der Volkstrauertage so lange nicht mehr vor und an dem Ehrenmal Laatzten mit dessen nationalsozialistischem Charakter durchzuführen, bis das Ehrenmal Laatzten dert verändert worden ist, dass es der Werteordnung des Grundgesetzes entspricht“, schreibt Joachim Gottschalk an den Ratsvorsitzenden Bernd Stuckenberg. Besonders die Inschrift des zum

Kreuz aufgerichteten Schwertes „Treue um Treue“ sieht Gottschalk kritisch. Was damit gemeint sei? Die Treue zum Führer Adolf Hitler, sagt der Laatzener, der einen runden Tisch mit fachkundigen und politisch bedeutsamen Institutionen und Persönlichkeiten angeregt hat. Um auf das strittige Denkmal an der Alten Rathausstraße aufmerksam zu machen, hat er unter anderem an das Wissenschaftsministerium, die Bundeskanzlerin und den Bundespräsidenten geschrieben. „Sie haben die Briefe bekommen“, sagte Gottschalk gestern. Inhaltliche Reaktionen gab es bisher aber nicht.

„Ich weiß, dass das Denkmal seit 1945 zum Gedenken der eigenen Toten genutzt wurde“, sagt Bürgermeister Thomas Prinz. Das Denkmal sei umgewidmet. Bei den jährlichen Feierlichkeiten

zum Volkstrauertag würde aller Opfer gedacht – bis zu denen des World Trade Centers, so Prinz, der keinen Hehl daraus macht, dass er das Denkmal kritisch sieht. Was daraus werde, müsse auf breiter Basis diskutiert werden.

Wie ein nationalsozialistischer Bau historisch neu eingeordnet werden kann, zeigt ein Beispiel aus Hannovers Südstadt: das 1935 errichtete Carl-Peters-Denkmal. 1988 wurde dort ein Schild angebracht, wonach Nationalsozialisten Kolonialismus und das Herrenschentum zu verherrlichen suchten. „Uns aber ist es Mahnung, der Charta der Menschenrechte entsprechend uns einzusetzen für die Gleichberechtigung aller Menschen, Völker und Rassen“, heißt es dort abschließend. Denkbar ist in Laatzten noch vieles mehr. **Weiter auf Seite 3**



Eine Mahnung, sich einzusetzen für die Gleichberechtigung aller Menschen, statt Verherrlichung des Kolonialismus: An dem 1935 gebauten Denkmal für Carl Peters in Hannovers Südstadt wurde 1988 eine erklärende Tafel angebracht.

Noch bleibt Mahnmal wie gehabt

Anregungen soll der Ortsrat diskutieren

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Stadtvertreter und Bürger hatten zuletzt befürwortet – auch aus Gründen der Pflege und Kostenersparnis – statt der vielen Denkmäler in den Laatzener Ortsteilen nur noch ein zentrales zu erhalten. Denkbar ist auch ein kompletter Neubau, wie er nach mehr als fünfjähriger Diskussion in Großburgwedel kurz vor der Vollendung steht. Zum Volkstrauertag am Sonntag, 18. November, sollen die Gedenk- und Informationstafeln des Mahnmals für alle Großburgwedeler Opfer der Jahre 1933 bis 1945 fertig sein.

In Laätzen wird es hingegen noch etwas dauern, bis sich am Mahnmal etwas ändert. Die Stadt hat signalisiert, am alljährlichen Ablaufplan festzuhalten – und somit auch den einen Kranz in Alt-Laätzen niederzulegen. Gottschalks Anregung zum Mahnmal stand gestern Abend beim Stadtentwicklungsausschuss auf der Tagesordnung, der bei Redaktionsschluss noch tagte. Die Beschlussfassung sah vor, das Thema an den Ortsrat zu verweisen. Dieser tagt am Dienstag, 27. November, ab 18 Uhr. akö



Wie ist Ihre Meinung zum Mahnmal in Alt-Laätzen? Schreiben Sie uns im Mitmachportal der Heimatzeitungen auf www.myheimat.de/462871.